<36641591000012

Schäfergedicht

auf

die hohe Geburtsfeyer

der

Durchlauchtigsten Fürstinn und Frau,

FRAU

Friderike Wilhelmine Karoline,

Pfalzgräfinn bey Rhein, in Ober- und Niederbaiern Herzoginn, des H. R. R. Erztruchseßinn und Churfürstinn, wie auch Herzoginn zu Gülich, Cleve und Berg, Landgräfinn zu Leuchtenberg, Fürstinn zu Mörs, Marquisinn zu Bergenopzoom, Gräfinn zu Veldenz, Sponheim, der Mark, Ravensberg und Rapoltstein, Frau zu Ravenstein und Hohenack rc. rc. Gebohrnen Marggräfinn zu Baaden und Hochberg, Landgräfinn zu Sausenberg, Gräfinn zu Sponheim und Eberstein, Frau zu Rö-teln, Baadenweiler, Lahr und Mahlberg rc. rc.

unsrer gnädigsten Fürstinn und Frau,

in

tiefester Unterthänigkeit

gewidmet

von Johann Georg Koch,

Buchdrucker und Buchhändler in

Amberg.

Den 13. Juli, 1800.

— — — — Die segnenden Völker
Nennen dich Menschenhuld.

Kosegarten, Hymne an
die Tugend.

Damöt, und Menalkas.

Damöt.

Noch keine der Erndten, die ich denke — und ich erlebte doch deren schon über ein halbes Hundert — war in unsrer arkadischen Gegend so lebhaft und feyerlich, als diese. Jeden von uns beseelet lauter Jubel und herzliche Wonne von innen. Jeder freuet sich der würdigsten Gäste, die seit einigen Tagen unsre kleine Flur am Berg hier durch ihre holde Gegenwart beglücken. Alle Schäfer der umliegenden Haine eilten mit den Bewohnern unserer Hütten in die Wette, die gutgemeinten Opfer ihrer

redlichen Wünsche vor ihnen auszuschütten. Auch ich wagte es im Kreise etlicher Hirten, ihnen segnende Gefühle meiner Ehrfurcht zu zollen. Ich begreife dieß wohl; — aber man bereitet sich von allen Seiten aufs neue zu einem ländlichen Feste. In welcher Absicht geschieht dieß? Dort seh ich mehrere Reihen niedlich geputzter Mädchen; die weiße Farbe der Unschuld umglüht sie in ihrem Gewande, und Kränze von Rosen und Vergißmeinnichten schmücken ihr wallendes Haargelocke. Ein anderer Chor liederkundiger Jünglinge eröffnete gestern noch in der stillen Abenddämmerung mit geschwungenen Fackeln seinen Zug dahin. Wetteifernd stimmten sie da ihren Gesang zum festlichen Lobe, und spät erst kehrten sie unter tausend Ausrufungen des Segens beym Schimmer des Mondes in ihre nächtlichen Hallen zurücke. Möchtest du mir hierüber keinen Aufschluß ertheilen?

Menalkas.

Wie kannst du noch ungewiß in einer Sache seyn, wovon die ganze Gegend ringsümher schon unterrichtet ist? So viele Stunden der volle Tag zählt, so viele Sommer hat schon die rosigen Wangen der schönsten Chloe — so heißt die liebenswürdigste Gattinn unsers hohen Ankömmlings — mit schmeichelnden Zephyren umfächelt. Heut ist das Fest, an welchem sie uns der gütige Himmel geschenket.

Damöt.

Ha, wie trefflich haben es die Götter zu fügen gewußt, daß gerade unsern Hainen das hohe Glück zu Theil geworden, ein Fest feyern zu dörfen, um welches uns die nachbarlichen Fluren mit Rechte beneiden werden! Aber vor allem müssen wir auf Geschenke sinnen,

womit wir der Schäferinnen Holdseligste an diesem feyerlichen Jubeltage erfreuen wollen.

Menalkas.

Freund! unser Haabe ist zu geringfügig, als daß wir ein würdiges Geschenk für die allgeliebte Hirtinn ausfindig machen könnten. Ein feuriges Bittgebeth, das aus dem Innersten der Seele laut zu den Ohren der Gottheit dringt, ist alles, was wir für derselben Wohlfahrt, und für den heißgewünschten Frieden unserer sämmtlichen Auen zu thun vermögen.

Damöt.

Dein Ausspruch ist wahr: auch ich will diesem Rath folgen. Hier auf dieses Palmblatt werde ich meine aufrichtigen Segenswünsche niederschreiben, und es durch meine Taube, — du weißt es, wie

manchen Brief ich durch sie schon bestellt habe — der Huldvollsten aller Schäferinnen in Unterwürfigkeit übersenden. Ich werde darin sagen, wie feurig die Herzen aller Hüttenbewohner unsrer Gegend für sie glühen. Ich werde sie an jenen unvergeßlichen Tag noch erinnern — schon sind zween Frühlinge vorüber — wo selbe am Arm ihres allgeliebten Gemahls, und im wonnevollen Zirkel der gesegnetesten Sprossen unter allgemeinem Jubelfrohlocken in die thurmreiche Stadt zog; wie weit umher das unbezwingbare Freudengeschrey an den Ufern der Isar erscholl; wie die nächtlichen Strassen der Stadt zu ihrer Verherrlichung von Tausend der Sonnen erglänzten. Auch die hiesigen Fluren, will ich hinzusetzen, würden dießmal mit München gewetteifert haben, hätte nicht, leider! ihrer Reise ein allbekanntes Verhängniß das Gepräge der Trauer aufgedrückt. Endlich werde ich

mit dem sehnlichsten aller Wünsche mein Palmblatt schließen, mit dem Wunsche des baldigen Friedens, um ja die beglückteste Gegenwart des Durchlauchtigsten Fürstenpaars mit Würde und wahrhaft festlichem Pompe in den glücklichen Mauern Ambergs begehen zu können.